

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 54 (1975)
Heft: 12

Artikel: Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise 1973/77
Autor: Walter, Emil J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ursachen der Weltwirtschaftskrise 1973/77

Es ist eine seltsame, wohl ideologisch begründete Tatsache, dass sich in Ost und West bis zum gegenwärtigen Augenblick noch keine klaren und überzeugenden Vorstellungen über die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise durchgesetzt haben und von der wissenschaftlichen Forschung anerkannt worden sind. Die offizielle Diskussion ist parteipolitisch indoktriniert, auch in der Schweiz.

Im Osten wird zur gleichen Zeit, da sich die UdSSR gezwungen sieht, zur Sicherung des Nahrungsbedarfes ihrer Bevölkerung Millionen von Tonnen Getreide in den Industriestaaten des Westens, in den USA und in Kanada zu kaufen, das überalterte Schema des unvermeidlichen Zusammenbruches des Kapitalismus, des Systems der Monopole und des Zieles der Weltrevolution beschworen. Und im Westen versucht zum Beispiel die CDU/CSU die Regierung für Inflation, Arbeitslosigkeit und Finanzkrise verantwortlich zu machen, als ob nicht Inflation und Rückgang der Exportaufträge aus der EG und den USA importiert worden wären.

Im grossen gesehen ist die von uns schon seit Jahren erwartete Weltwirtschaftskrise¹ in erster Linie auf *vier Ursachen* zurückzuführen:

a) Die nach dem Ersten Weltkrieg in Form der Ausbreitung des Verbrennungsmotors in der Verkehrswirtschaft und der technischen Rationalisierung der Wirtschaft durch Ersatz der menschlichen Arbeitskraft durch physikalische Energie angelaufene *zweite industrielle Revolution* der Weltwirtschaft neigte sich anfangs der 70er Jahre ihrem Ende zu, weil sich die physikalische Grundlagenforschung erschöpfte.

b) Die Deckung der nationalen Defizite durch die *Notenpresse*, vor allem in den USA im Zusammenhang mit dem «kalten» Krieg, den Vietnamkrieg und der Aufrüstung. Die über Jahrzehnte sich erstreckende negative Zahlungsbilanz der USA führte zur Aufhebung der Goldwährung und zur Währungskrise.

c) Die internationale, auf 1 Prozent des Bruttosozialproduktes der Industriestaaten begrenzte *Entwicklungshilfe*, welche im Sinne eines planmässigen Aufbaus der Kaufkraft der Entwicklungsländer versagt hat.

d) Der Ausbruch der *Energiekrise*, welche im Zusammenhang mit latenten Strukturkrisen der Weltwirtschaft im Jahre 1973 zum Übergang von der damals als Stagflation bezeichneten Wirtschaftslage zur wirtschaftlichen «Flaute» der Jahre 1974/1975 führte und sich zur Weltwirtschaftskrise mit einem Millionenheer von Arbeitslosen ausweitete.

¹ Siehe u. a. «Profil» 1971, Heft 10 und 11: «Das Jahr 1971: Ein Wendepunkt?» mit dem Hinweis auf eine «Krise des wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Fortschrittes» und den «Grenzen der physikalischen Forschung».

Von den «Recessionen» zur Weltwirtschaftskrise

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg setzte im Gegensatz zu den allgemeinen Erwartungen ein internationaler Aufschwung der Wirtschaft ein, der zu einer steten Steigerung des Realeinkommens der Industrieländer im Gleichschritt mit inflationärer Aufblähung des Preisniveaus geführt hat. Von 1950 bis 1973 traten sechs Wachstumswellen auf, die durch kürzere «Recessionen» unterbrochen wurden. Im Gegensatz zur Vorkriegszeit und mehr noch zur Periode vor dem Ersten Weltkrieg schien die wirtschaftliche Entwicklung sich nicht mehr nach dem klassischen Typus des Konjunkturablaufs von Überkonjunktur und Überproduktion mit nachfolgendem Kriseneinbruch in einem siebenjährigen Zyklus abzuspielen. Der wirtschaftliche Trend schien auf eine dauernde exponentiell erfolgende Steigerung der wirtschaftlichen Wohlstandsvermehrung eingestellt. So nahm in der Schweiz das nominelle Bruttosozialprodukt von 37 Milliarden Franken im Jahre 1960 auf 88 Milliarden 1970 und auf 138 Milliarden zu. Einzig im Jahre 1967 stoppte die Rezession zwischen der vierten und fünften Wachstumswelle die übliche jährliche Erhöhung des Bruttosozialproduktes. Die praktische Anwendung der Konjunkturtheorie von Keynes, welche der berühmte englische Volkswirtschaftler nach der grossen Wirtschaftskrise der Jahre 1929/1933 entwickelt hatte, schien sich zu bewähren: Immer wieder konnte im Rahmen der nationalen Volkswirtschaften eine Abschwächung der wirtschaftlichen Tätigkeit des privaten Sektors durch «finanzielle Spritzen des Staates mit einem zu erwartenden Multiplikatoreffekt» aufgefangen werden. Weil das reale Wachstum der individuellen Einkommen trotz wachsender internationaler Inflation bis zu Beginn der siebziger Jahre anhielt, lag die Versuchung nahe, diese wirtschaftliche Entwicklung auch für die kommenden Jahrzehnte zu erwarten; auch in der Schweiz. Hatte doch die bisherige Entwicklung die Schweiz mit einer Wohlstandsvermehrung beglückt, welche die Schweiz, wie kürzlich wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt haben, an die Spitze der europäischen Wohlstandsländer vorrücken liess. Die

Erfolge der wirtschaftlichen Rationalisierung 1950 bis 1973

waren beträchtlich. Nicht nur konnte die Teuerung in der Schweiz und in den anderen Industriestaaten lohnpolitisch voll und ganz aufgefangen werden, sondern die *Reallöhne* stiegen in der Periode nach dem Zweiten Weltkrieg in den Industriestaaten auf das zwei- bis dreifache der Vorkriegszeit. Dank der zweiten industriellen Revolution. Die erste industrielle Revolution von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg war gebunden an die verschiedenen Formen der Dampfmaschine und die Entwicklung der Textilindustrie, der Maschinenindustrie, der chemischen Industrie, der Dampfschiffahrt und des Eisenbahnwesens. Ihre Krisen folgten einem mehr oder weniger regelmässigen Zyklus von ungefähr sieben Jahren unter dem Bilde von Überproduktionskrisen.

Die zweite industrielle Revolution stützte sich in erster Linie auf die Umwälzung der Verkehrswirtschaft mit Hilfe des Verbrennungsmotors. Nach dem Ersten Weltkrieg begann die Kunststoffindustrie und das Kommunikationswesen grössere Bedeutung zu gewinnen. Aber den Höhepunkt der Entwicklung erreichte die zweite industrielle Revolution erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Siegeszug des Verbrennungsmotors führte zu einem gewaltigen Aufschwung der internationalen Erdölindustrie und einer Umstrukturierung der Verkehrswirtschaft: In den USA, aber auch in der Schweiz, untergräbt der Siegeszug des Autos und der Flugverkehr die Rentabilität der Bahnen; das Flugzeug verdrängt auf den Weltmeeren die touristische Linienschifffahrt. Daneben differenziert sich die chemische Industrie durch den Ausbau der Kunststoffproduktion und die Verwertung des Erdöls in der Petrochemie. Besondere Bedeutung gewinnt die Kommunikations- und Informationsindustrie durch Telefon, Radio, Fernsehen und Farbenfotografie. Auf all diesen Gebieten werden nach dem Zweiten Weltkrieg Höchstleistungen erzielt. In der Stahlindustrie verbreitet sich das österreichische Verfahren der Raffinierung des Roheisens durch reinen Sauerstoff über die ganze Welt. Zudem gewinnt die elektronische Industrie dank der Verbesserung der Elektronenrechner eine immer grössere Bedeutung. Wir verweisen in diesem Zusammenhange vor allem auf unsere 1971 im «Profil» veröffentlichte Bemerkungen über die «Grenzen der physikalische Forschung».

Die 1971 ausgelöste internationale Währungskrise, die darauf folgende Spaltung des Goldpreises in den offiziellen Währungsgoldpreis und den Preis des Goldes auf dem freien Markt bildete den Ausgangspunkt für die Energiekrise des Jahres 1973 und den damit erfolgten Beginn der Weltwirtschaftskrise. Diese wird wegen dem Auslaufen der zweiten industriellen Revolution zweifellos länger dauern, als dies zunächst erwartet werden konnte. Die Unternehmer halten mit Investitionen zurück, bedingt zum grossen Teil durch die Tatsache, dass die *Möglichkeit der technischen Rationalisierung dank den Grenzen der physikalischen Forschung kleiner geworden sind*².

² Siehe u. a. unsere Überlegungen im Oktober- und Novemberheft des «Profil» 1971, die inhaltlich durch die bisherige Entwicklung der Währungs-, Energie- und Wirtschaftskrise bestätigt worden sind. Als Symptome der erreichten Grenzwerte der technischen Möglichkeiten erwähnen wir u. a. die Schwierigkeiten bei der Konstruktion des Überschallflugzeuges «Concorde»; in Japan wurde eben ein 500 000-Tonnen-Tanker stillgelegt; nach dem Erfinder des Palverfahrens im Fernsehen ist eine prinzipielle Verbesserung des Farbfernsehens nicht mehr zu erwarten; nach dem «Scientific American» kosten dank der Miniaturisierung Mikrocomputer nur noch 1000 Dollar bei gleicher Leistungsfähigkeit der Elektronenrechner, die noch vor wenigen Jahren als Millicomputer über 25 000 Dollar kosteten; nach Berichten aus Deutschland scheint die Sicherheit von Brüterreaktoren grössere Aufwendungen zu verlangen, als erwartet wurde. Vermutlich ist ganz allgemein eine gewisse Grenze der wissenschaftlichen Forschung und der denkbaren Rationalisierung erreicht.

Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung

Im gegenwärtigen Stadium der weltwirtschaftlichen Entwicklung ist es klar geworden, dass eine umfassende theoretische Erfassung der weltwirtschaftlichen Probleme nicht mehr möglich ist. Daher hat der Klub von Rom in einer zweiten Studie sich mit den möglichen Entwicklungen der Weltwirtschaft nach Sektoren und Regionen beschäftigt. Es kann die Weltwirtschaft nicht nur in Entwicklungsländer und Industrieländer, auch nicht nur in rohstoffarme Entwicklungsländer, Entwicklungsländer im engeren Sinne, Ölländer und Industrieländer oder in Industrieländer der freien Welt, Industrieländer kommunistischer Observanz und Entwicklungsländer aufgeteilt oder Europa, Asien, Nordamerika, Südafrika und Australien einander gegenübergestellt werden. Jedes Land und jeder Kontinent hat seine besonderen Probleme, die durch ihre Geschichte festgelegt sind. Beachtenswert ist unter anderem die kürzlich im «Scientific American»³ festgehaltene Tatsache, dass die Volksrepublik China trotz stetig wachsender Bevölkerung das Ernährungsproblem gelöst hat: Durch eigene Züchtung verbesserter Reis- und Weizensorten im Sinne der grünen Revolution, durch klimatisch mögliche Doppelernten und entsprechende Bewässerung und Ergänzung der landesüblichen natürlichen Düngung durch Kunstdüngerfabriken. Es liegt auf der Hand, dass die klassische Nationalökonomie diese Aufteilung der Weltwirtschaft nach Sektoren nicht mehr durch eine einheitliche Theorie erfassen kann. Immerhin darf aber festgehalten werden, dass zur Erklärung der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise sowohl die Gedankengänge der Überkonjunkturtheorie, als auch der Inflationserklärung durch Vergrößerung des Notenumlaufes angewendet werden müssen.

Auch die Grenzen der wissenschaftlichen Forschung sind zu beachten. Ob sich die Behebung der Energiekrise durch die Entwicklung von Atomreaktoren auf der Basis der Wasserstoffbombe durch Atomverschmelzung jemals verwirklichen lässt, ist mehr als fraglich⁴. Auf alle Fälle sind Probleme, welche der Klub von Rom – wenn auch zunächst in abstrakter

³ «Scientific American», Juniheft 1975, Bericht des Vizepräsidenten der Ford-Foundation St. Wortmann über eine Reise von zwölf Agrarwissenschaftlern in die Volksrepublik China im Juni 1974.

⁴ In bezug auf die Bewältigung der Energiekrise sei auf zwei Tatsachen hingewiesen: 1. In der Zeitschrift «Umschau» wurde kürzlich berichtet, dass die eine Variante der Brüterreaktoren aufgegeben worden sei, und dass sich bei der weiter verfolgten Variante eine beträchtliche Erhöhung der Produktionskosten zufolge der Notwendigkeit grösserer Sicherheitsmassnahmen ergebe. 2. In einem anfangs Oktober im Fernsehen (Deutschland 3) durchgeführten Gespräch zwischen Professor Haber und Professor Teller, dem Berechner und Erfinder der Wasserstoffbombe, stellte Professor Teller fest, dass erstens bis in die achtziger Jahre keine Realisierung der Fusionsreaktion im Dienste der Energiewirtschaft möglich sei, und dass es auch im kommenden Jahrtausend unwahrscheinlich ist, dass sich die Fusionsreaktoren verwirklichen lassen.

Form – aufgeworfen hat, als die zentralen Fragen der zukünftigen Entwicklung der Weltwirtschaft zu betrachten. Daher kann auch jetzt schon vorausgesagt werden, dass sich die Weltwirtschaftskrise langsamer beheben lässt, als im allgemeinen die Wirtschaftspresse vermutet⁵.

Die mangelnde Investitionsneigung der Unternehmer ist weitgehend abhängig von den Möglichkeiten des technischen Fortschrittes, die in den kommenden Jahrzehnten zweifellos kleiner sein werden als in der Phase der zweiten industriellen Revolution nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwar sind nach 1950 grosse wissenschaftliche Erfolge auf dem Gebiete der Molekularbiologie, Molekularchemie und Molekularphysik gemacht worden, seitdem sich das Interesse der wissenschaftlichen Forschung immer mehr der Biologie zugewandt hat. Aber auf diesen Teilgebieten der Forschung sind entsprechend der Komplexität der biologischen Prozesse und der Lebenserscheinungen keine relativ so einfachen Resultate zu erwarten, wie dies in diesem Jahrhundert auf dem Gebiete der Physik und damit auch auf dem Gebiete der Chemie möglich war. Auf die damit angeschnittene Problematik werden wir in einem nächsten Aufsatz über die wissenschaftlichen Leistungen dieses Jahrhunderts eingehen.

⁵ Konkurse und Zahlungsunfähigkeiten mehren sich im laufenden Jahr. Spektakulär ist die Finanzkrise der wirtschaftlichen Metropole der USA, der Stadt New York, oder die Riesenverluste der «Crown Agents» in London, die die englische Regierung zwingt, die aufgetretenen Verluste aus der Staatskasse zu decken. Und im Hintergrund lauern die Schwierigkeiten des Vermögenstransfers von den Industrieländern auf die arabische Welt der Erdölländer, die ungelösten Probleme der Währungskrise.